



17. Februar 2018

Propsteihof 10 · 44137 Dortmund · Tel. 02 31 / 18 48 - 110  
Homepage: [www.katholisches-forum.de](http://www.katholisches-forum.de)

## „Meinen Bogen setze ich in die Wolken“ (Gen 9,13)

### Einführung

Liebe Schwestern und Brüder,  
wir beginnen die vierzig Tage der Vorbereitung auf Ostern, auf das Fest der Feste. Auferstehung, neues Leben – wir spüren unsere Sehnsucht danach. Wir wissen, dass etwas in unserem Leben anders werden muss. Rückkehr zu Gott ist ein Geschenk seiner Gnade und zugleich eine wesentliche Aufgabe unseres Lebens. Gott möchte uns neu werden.

Ein besonderes Zeichen der Erneuerung ist der *Regenbogen*. Auch wenn wir dieses beeindruckende Naturschauspiel wissenschaftlich erklären können, wirkt er auf Menschen immer wieder faszinierend. Der Himmelsbogen erinnert an den Bund Gottes mit seinen Geschöpfen.

In der christlichen Kunst wird Christus als Weltenrichter auf einem Regenbogen gezeigt. Jesus Christus erfüllt im neuen Bund die Allianz Gottes mit der Schöpfung.

Was löst ein Regenbogen in Ihnen aus? –

Bewundern Sie die Schöpfung, denken Sie an Frieden, an Lebensfreude oder an die Vielfalt? Danken Sie Gott für dieses bunte Farbspektrum? Träumen Sie von einem glücklichen Leben? – Das Zeichen der Erneuerung und der Treue Gottes wird uns in diesem Gottesdienst begleiten.

## Predigt

Liebe Gemeinde,  
zuerst Sintflut, Zerstörung, Untergang – dann Neuanfang, Versprechen, ein farbenfroher Bundesbogen. Wie passt das zusammen? Gott ist für beides verantwortlich. Wie kann er nur! Gott sah, die „Schlechtigkeit des Menschen.“ - „Da reute es ihn, auf der Erde den Menschen gemacht zu haben, und es tat seinem Herzen weh.“ Denn „die Erde war ... verdorben, sie war voller Gewalttat.“ (Gen 6,6+11) Deshalb schickte er die Sintflut, so die Erzählung. Sie malt ein Bild von Gott, der aus verletzter und enttäuschter Liebe leidenschaftlich zürnt und straft.

Im biblischen Weltbild ist die Sintflut ein Teil des Weltgebäudes: Sie ist der Himmelsozean jenseits des Himmelsgewölbes. Öffnen sich seine Schleusen, so überfluten die Wasser alle Länder. Die von Gott nach oben und unten geschiedenen Hälften des chaotischen Urmeeres vereinigen sich wieder; die Schöpfung beginnt, ins Chaos zurückzusinken. Die Ordnung des Kosmos ist bedroht. Es sind Vorstellungen, wie wir sie nur aus den Bildern des Tsunami von 2004 kennen.

„Alles, was auf der Erde ... Lebensgeist atmete, kam um“ (Gen 7,22). Nur Noah, seine Familie und ein Paar jeder Tierart blieben in der Arche verschont.

Heute ist das biblische Weltbild veraltet, wir denken naturwissenschaftlich. Aber es gibt weiter Naturkatastrophen, meist von Menschen verschuldet. Und es gibt andere „Fluten“, die unsere Ordnung bedrohen:

Da ist *eine Flut der Angst*: Angst überschwemmt die Stimmung der Menschen in Europa, Angst vor den Fremden.

Da ist *eine Flut von Gewalt*: Hier ein Amoklauf, dort eine Messerstecherei, Misshandlungen, Rohheit, Terror, Waffenexport und Kriege.

Es gibt eine *Flut von Ichsucht*: Jeder ist sich selbst der Nächste.

Es gibt eine *Flut von Luxus und Abfällen*: Alle drohen, darin unterzugehen. Die Armen zuerst.

In der Noah-Geschichte rettet Gott den Bestand seiner Schöpfung. Er erklärt eine neue Weltzeit unter dem Regenbogen.

Gott sprach: „Ich will künftig nicht mehr alles Lebendige vernichten.“ (Gen 8,21)

Nach der Flutkatastrophe verspricht Gott: Ich will diese Welt aushalten, statt sie zu zerstören. Himmel und Erde gehören zusammen. Der Schöpfer schlägt eine neue Brücke zu uns Geschöpfen. Den zürnenden Pfeil und Bogen legt Gott ab. Ein unfassbarer Lichtbogen wird seine Freundschaftsbrücke zur Erde. Kein Triumph- oder Kriegsbogen. Gott erklärt der Welt den Frieden!

Gott gibt seiner Schöpfung Kredit, Bestandsgarantie, er verpflichtet sich selbst. Er gewährt den Menschen eine zweite Chance. Von diesem zuvorkommenden Gott leben wir, auch in den Stürmen und Fluten unserer Zeit.

Gott schließt einen Bund mit den Menschen, „und mit allen Lebewesen bei euch, mit den Vögeln, dem Vieh und allen Tieren des Feldes, mit allen Tieren der Erde.“ (Gen 9,10)

Gott erklärt seine Liebe zu allen Wesen der Schöpfung. Der Mensch ist dabei nicht ihr Zentrum oder ihre Krone. Das sind Gott und der Sabbat, an dem er ruht. Die Selbstbezogenheit der Menschen ist daher fatal für alles Geschaffene. Gott erschuf und erneuert ein Lebensnetzwerk! Die Bundesverpflichtung Gottes inspiriert zu Demut gegenüber allem, was lebt. Pflanzen und Tiere können wir als Mitgeschöpfe, als Geschwister betrachten. Albert Schweitzer sagte: „Ich bin Leben inmitten von Leben, das leben will!“

Wir brauchen eine religiöse Wertschätzung der Tiere und Pflanzen in ihrer Würde als Kreaturen und Bündnispartner Gottes. Dafür stehen die Bilder von Marc Chagall, die oft auch Tiere und ihr Leiden darstellen. Dafür steht das Institut für Theologische Zoologie in Münster mit dem theologischen Leiter Dr. Rainer Hagencord. Es setzt sich eine schöpfungsgemäße Spiritualität zum Ziel. Es möchte ein wertschätzendes Verhältnis des Menschen zum Tier ins kirchliche und öffentliche Bewusstsein bringen.

Aber wir üben derzeit eine „imperiale Lebensweise“ durch die „Ausbeutung von Mensch und Natur“ (Ulrich Brand u. Markus Wissen). Neuanfang ist darum notwendig: Wir Menschen müssen die Geschöpfe und ihre Rhythmen respektieren, wir dürfen nicht beliebig schalten und walten.

Tierhaltung und -transporte, Tierversuche und Schlachtung müssen artgerecht sein. Wie grausam wird da aber oft vorgegangen! Als Christen fordern wir eine Ethik in der Tierhaltung und wirksame Regelungen für den Tiertransport! Und die Vielfalt der Arten darf nicht weiter durch menschliches Wirtschaften vernichtet werden. Unsere gegenwärtige Lebensweise ist ein Skandal und mörderisch, ja sie ist darüber hinaus „selbstmörderisch“ (Papst Franziskus). Wir sind Mittäter und Mittäterinnen beim Tod der Schöpfung. Denken wir etwa an das Schreddern männlicher Küken.

Aber wir wollen es nicht bleiben. In dieser Fastenzeit können wir auch an das Leiden aller Kreaturen denken und achtsamen Umgang mit der Schöpfung einüben.

In den jüdischen Gebetbüchern jeglicher Tradition findet man folgendes Gebet: "Wer einen Regenbogen sieht, spricht: Gepriesen seist du, Ewiger, unser Gott; du regierst die Welt. Du erinnerst dich an den Bund und bleibst ihm treu. Du stehst zu deinem Wort." (zit. nach A. Böckler, Christsein Heute 105)

Lassen wir uns durch Gottes Bogen in den Wolken ermutigen, auch das Unsrige zu tun, um den Bund mit der wunderbaren Schöpfung und mit Gott zu erhalten. Eins ist sicher: Gott ist unser Verbündeter. Amen.

**Karin Stump**